

## **REQUIRED POEM:**

**Nis Randers** von Otto Ernst

Krachen und Heulen und berstende Nacht,  
Dunkel und Flammen in rasender Jagd -  
Ein Schrei durch die Brandung!

Und brennt der Himmel, so sieht man's gut.  
Ein Wrack auf der Sandbank! Noch wiegt es die Flut;  
Gleich holt sich's der Abgrund.

Nis Randers lugt - und ohne Hast  
Spricht er: "Da hängt noch ein Mann im Mast;  
Wir müssen ihn holen."

Da faßt ihn die Mutter: "Du steigst mir nicht ein:  
Dich will ich behalten, du bliebst mir allein,  
Ich will's, deine Mutter!

Dein Vater ging unter und Momme, mein Sohn;  
Drei Jahre verschollen ist Uwe schon,  
Mein Uwe, mein Uwe!"

Nis tritt auf die Brücke. Die Mutter ihm nach!  
Er weist nach dem Wrack und spricht gemach:  
"Und seine Mutter?"

Nun springt er ins Boot und mit ihm noch sechs:  
Hohes, hartes Friesengewächs;  
Schon sausen die Ruder.

Boot oben, Boot unten, ein Höllentanz!  
Nun muß es zerschmettern ...! Nein, es blieb ganz ...!  
Wie lange? Wie lange?

Mit feurigen Geißeln peitscht das Meer  
Die menschenfressenden Rosse daher;  
Sie schnauben und schäumen.

Wie hechelnde Hast sie zusammenzwingt!  
Eins auf den Nacken des andern springt  
Mit stampfenden Hufen!

Drei Wetter zusammen! Nun brennt die Welt!  
Was da? - Ein Boot, das landwärts hält -  
Sie sind es! Sie kommen! - -

Und Auge und Ohr ins Dunkel gespannt...  
Still - ruft da nicht einer? - Er schreit's durch die Hand:  
"Sagt Mutter, 's ist Uwe!"

## **ALTERNATE POEMS:**

### **Die Krücken**

von Bertolt Brecht

Sieben Jahre wollt kein Schritt mir glücken.  
Als ich zu dem Großen Arzte kam,  
Fragte er: Wozu die Krücken?  
Und ich sagte: Ich bin lahm.

Sagte er: Das ist kein Wunder,  
Sei so freundlich, zu probieren!  
Was dich lähmt ist dieser Plunder.  
Geh, fall, kriech auf allen vieren!

Lachend wie ein Ungeheuer  
Nahm er mir die schönen Krücken,  
Brach sie durch auf meinem Rücken,  
Warf sie lachend in das Feuer.

Nun, ich bin kuriert: ich gehe.  
Mich kurierte ein Gelächter.  
Nur zuweilen, wenn ich Hölzer sehe,  
Gehe ich für Stunden etwas schlechter

### **Um Mitternacht**

von Eduard Mörike

Gelassen stieg die Nacht ans Land,  
Lehnt träumend an der Berge Wand,  
Ihr Auge sieht die goldne Waage nun  
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;  
    Und kecker rauschen die Quellen hervor,  
    Sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr  
    Vom Tage,  
    Vom heute gewesenem Tage.

Das uralt alte Schlummerlied,  
Sie achtets nicht, sie ist es müd,  
Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,  
Der flüchtigen Stunden gleichgeschwungnes Joch.  
    Doch immer behalten die Quellen das Wort,  
    Es singen die Wasser im Schläfe noch fort  
    Vom Tage,  
    Vom heute gewesenem Tage.